61. Jahrgang No. 81

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Dienstag, 18. Februar 1913

mit Täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung und
farbig illustriertem Witzblatt ULK

Erscheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends. Abonnementspreis in Gross-Berlin und vielen Orten der Provinzen Brandenburg u. Sachsen 20 Pf. wöchentlich bzw. 85 Pf. monatlich frei ins Haus, vierteljährlich M. 2.55. Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post: monatlich 90 Pf. und vierteljährlich M. 2.70. — Insertionspreis für die Zeile 50 Pf., Stellenangebote und Gesuche 40 Pf. Kleine Anzeigen: das Wort 8 Pf., jedes fettgedruckte Wort kostet 15 Pf. — Redaktion und Haupt-Expedition: SW. Jerusalemer Strasse 46-49. Tel.: Amt Zentrum, Nr. 10181-10148. — Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin W.

Filialen: Prinzenstr. 41, Wiener Str. 1-6, Frankfurter Allee 61-63, Grosse Frankfurter Str. 11, Frankfurter Allee 54, Schönhauser Damm 4, Schönhauser Str. 27, Badstr. 65, Königstr. 55-57, Rosenthaler Str. 48, Kathenower Str. 1, Potsdamer Strasse 35, Leipziger Str. 103, Blücherstr. 69, Charlottenburg: Tauentzienstr. 7, Kantstr. 54, Scharfenstr. 39; Friedenau: Rheinstr. 39; Halensee-Grunewald: Hermannplatz; Lichtenberg: Frankfurter Chaussee 130; Lichterfelde-W., Carlstr. 1-2, Neukölln: Berliner Strasse 41; Pankow: Bornholmer Strasse 1; Schöneberg: Hauptstr. 25-24, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 90, Tempelhof: Berliner Str. 104a; Weissensee: Berliner Allee 28; Wilmersdorf: Uhlandstr. 26-29; Brandenburg: Steinstr. 1; Frankfurt a. O., Regierungsstr. 5; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Der Kongreß der Bündler.

Es ist immer wieder das alte Lied! Der liebesgabengesegnete ostelbische Großgrundbesitz macht mit Hilfe der Regierung die Politik, die dem preußischen Junkertum eine innerlich längst unhaltbar gewordene Vorherrschaft sichert, und von den „Bauern" reden die Agenten des Bundes, als ob die Herren Großagrarier die besten Freunde der Bauern wären. Dabei entrechtet man diese in allen Arten parlamentarischer Vertretung, vom Reichstag angefangen bis zum Kreistag und zur kleinsten Kleinvieh-Kreisausstellung herunter. Nur das Steuernzahlen gönnt man großmütig den kleinen Besitzern, wie dieses unangenehme Geschäft die agrarische Gesetzgebung außerdem beinahe ausschließlich dem mobilen Kapital, dem Städter, dem Kaufmann, dem Gewerbetreibenden, dem Arbeiter überträgt. Darum gebärdete man sich auf dem gestrigen Kongreß des Bundes der Landwirte, über den wir bereits im Abendblatt berichtet haben, ungemein patriotisch und „opferwillig", als von der neuen Militärvorlage die Rede war. Trotzdem wußte man gestern ganz genau, daß die Großagrarier zu den Kosten dieser Vorlage nicht beitragen werden; denn die Besitz- oder die Erbschaftssteuer lehnen die steuerscheuen Agrarier rundweg ab. Sie begnügen sich damit, die „patriotischen" Redensarten zu der Heeresvermehrung beizusteuern; die Opfer darzubringen im Form neuer drückender Steuern ist Sache der breiten Masse des Volkes, das unter den „Segnungen" der agrarischen bereits aufs schwerste leidet.

Was sonst noch auf dem Kongreß geredet wurde, war durchaus nach den ältesten, abgedroschensten Rezepten gearbeitet. Selbst der wüsteste Radauantisemitismus mußte wieder einmal herhalten, um die Lachmuskeln der Zuhörer zu kitzeln, die sich amüsieren wollen, wenn sie nach Berlin kommen. Als den Rednern gar nichts Neues und Gescheites mehr einfallen wollte, behauptete einer von ihnen, der Caprivismus erhebe von neuem sein Haupt. Die Gründung des Hansabundes sei weiter nichts, als das Wiederaufleben der Caprivipolitik unter großkapitalistischer jüdischer Führung und der Bauern; er sei eine Organisation, die von andern ausgehalten wird, um dem Bund der Landwirte den Kampf gegen den Caprivismus zu erschweren.

Diesem Unsinn, der ebenso lächerlich wie gehässig ist, folgte eine Verwarnung des Reichskanzlers und eine geradezu kindische Anrempelung der Großstädte:

Von Herrn v. Beethmann Hollweg hören wir, so sagte einer der Redner, eine Fülle von liebenswürdigen Wendungen und freundlichen Worten, aber kein klares Bekenntnis. (Sehr richtig! und Zuruf: **Er hat eben keins.**) Wenn sich ergeben sollte, daß er nach seiner ernstesten Ueberzeugung unser Gegner ist, daß er über die Landwirtschaft zur Tagesordnung übergehen will, dann würden wir **den Kampf mit ihm aufnehmen;** aber heute hören wir nur lauter freundliche Versicherungen und gute Absichten. Wir richten uns aber nach den Taten, die heute das Gegenteil beweisen. (Lebhafte Zustimmung.) Mehr als je werden wir uns auf die Verteidigung einzurichten haben, wenn die Wasser der Gefahren hereinbrechen. (Lebhafter Beifall.)

Ueberhaupt **die ganze Haltung unserer Regierung** in der inneren Politik gibt zu Bedenken Anlaß. (Sehr richtig!) Ich erinnere nur an das Verhalten des Reichskanzlers und seines Stellvertreters Dr. Delbrück (Laute Aharufe) zur Sozialdemokratie. Sie folgen gewissen süddeutschen Vorbildern und Meistern. (Stürmische Zurufe: Baden!) Man hat sich eben darauf eingerichtet, mit der Sozialdemokratie friedlich zu leben. Die badische Regierung hat mit Entrüstung die Ausführungen des Abgeordneten v. Kardorff zurückgewiesen, die nur allzu berechtigt waren. (Stürmische Zustimmung.) Was meinen Sie wohl, wenn Fürst Bismarck eines Tages unter uns sein und das miterleben könnte, was wir erlebt haben! Was würde er zu einem solchen Staatssekretär sagen? (Stürmische Rufe: Raus, raus!) Den Kampf gegen die Sozialdemokratie haben die verbündeten Regierungen längst aufgegeben, wir führen ihn allein weiter. (Stürmischer Beifall.) Das Wort Bebels bleibt richtig, daß die letzte Entscheidung bekämpft werden muß zwischen Sozialdemokratie und Landwirtschaft, das heißt dem Bund der Landwirte. (Sehr richtig!) Dieser Kampf ist schwer, weil er von uns ohne Unterstützung der Regierung geführt werden muß. (Leider, leider!) Gegen das jüdische Großkapital, gegen den Hansabund und Bauernbund, gegen Sozialdemokratie, Freisinn und einen Teil der Nationalliberalen. (Erneute Zurufe: Leider, leider!) Dieser Kampf kostet Geld. Der Hansebund klagt über unsere ungerechte Steuerpolitik, Berlin aber zahlt verhältnismäßig weniger Steuern als irgendeine bäuerliche Gemeinde. (Lebhafte Zustimmung.)

Nun, Berlin allein zahlt mehr als den fünften Teil aller direkten preußischen Staatssteuern! Und von dem Gelde der Berliner Steuerzahler lassen sich die ostelbischen Agrarier ihre Rüben- und Kartoffelbahnen bauen! So stehen die Dinge in Wahrheit. Aber was verschlägt das! Die „Bauern" im Zirkus, die nach jedem zweiten Satz gewohnheitsmäßig stürmisch Bravo schreien, brauchen sich mit der Kenntnis der Tatsachen nicht zu beschweren.

Und so hielten sie mit ihrer unentwegten Gläubigkeit stand, bis der letzte Unsinn des letzten Redners verhallt war. Dann bevölkerten sie die beliebtesten Vergnügungslokale Berlins, um auf diese Weise wenigstens einen Teil des Geldes den Berlinern zurückzugeben, das sie von diesen in Form von Zöllen, Liebesgaben und direkten Steuern wiederum ein ganzes Jahr hindurch reichlich geschenkt erhalten haben.

Kurze Chronik.

Der deutsche Kaiser hat in einer Botschaft an den König von England sein tiefes Beileid und seine aufrichtige Bewunderung für die Helden der Scottschen Südpolexpedition ausgesprochen.

Die Nachricht von dem Tode des Gerichtspräsidenten Gescher in Alexandria bestätigt sich nicht. Gescher, der schwer erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Der Abänderungsantrag des Senators Root zum Panamakanalgesetz auf Aufhebung der Bestimmung, die für die im Küstenhandel beschäftigten amerikanischen Schiffe die Gebührenfreiheit vorsieht, ist vom Senatskomitee für interozeanische Wasserstraßen abgelehnt worden.

Hansabund und Bund der Landwirte.

Die gestrige Jahresversammlung des Bundes der Landwirte zeichnete sich dadurch besonders aus, daß die Programmlosigkeit der Vereinigung der Ueberagrarier in ganz eklatanter Weise hervortrat. Man kam nicht über allgemeine Schimpfreden hinweg und jeder Unbefangene mußte den Eindruck haben, daß diese matte Versammlung nur von neuem zeigte, daß der Bund der Landwirte nach den letzten Reichstagswahlen, die die drei Hauptredner aus dem Sattel hoben und sie in Elbing-Marienburg, Oldenburg-Jade und Geestemünde durch Vertreter des Hansabundgedankens ersetzten, in die im Interesse des Gemeinwohls notwendige Defensive gebracht ist. Für den Hansabund bedeutet diese erfreuliche Tatsache einen neuen Ansporn im Kampfe für die Gleichberechtigung aller Erwerbsstände, einschließlich der Landwirtschaft, sein Programm zur Durchsetzung zu bringen. Von den nächsten Aufgaben werden die Auseinandersetzungen um die Reichsbesitzsteuer den Hansabund gegen den Bund der Landwirte in erster Linie auf dem Plan finden. Es gilt eine Reichsbesitzsteuer durchzusetzen, die unter allen Umständen jede ungerechtfertigte Bevorzugung des überagrarischen Elementes ausschließt und Garantien für eine paritätische Behandlung von Industrie, Handel, Mittelstand und Landwirtschaft bieten.

Auch der Kampf gegen den lückenlosen Zolltarif des Bundes der Landwirte wird eine einige Phalanx des gesamten deutschen Gewerbestandes einschließlich der schweren Industrie zusammenführen. Denn auch diese Kreise sehen immer mehr ein, daß die Wirkungen des lückenlosen, überagrarischen Zolltarifs schließlich auch ihren Lebensnerv treffen. Hand in Hand damit geht die im vaterländischen Interesse dringend notwendige, endgültige Lösung des Problems der nationalen Fleischversorgung im Wege der inneren bäuerlichen Kolonisation.

Weite Kreise des im Hansabund vereinigten Mittelstandes sind sich darüber einig, daß im Kampfe für ein gerechtes preußisches Wahlrecht mindestens die direkte und geheime Wahl gewährleistet werden muß.

Frankreichs neue Militärvorlage.

(Telegraphischer Bericht.)

Paris, 16. Februar.

Der „Temps" gibt bekannt, daß die Regierung im Laufe der nächsten Woche drei wichtige Entwürfe, betreffend die Vermehrung des Landheeres, bekanntgeben werde. Diese seit drei Wochen von den zuständigen Ministerien unter Vorsitz Briands erörterten Projekte wurden am vergangenen Freitag in einer Sitzung fertiggestellt, der Ministerpräsident Briand, Kriegsminister Etienne, Finanzminister Klotz, Generalstabschef Joffre, die Direktoren des Kriegsministeriums sowie die Obmänner und Berichterstatter der Budget- und der Heeresausschüsse der Kammer und des Senats beiwohnten.

Es wird ein dringlicher, außerordentlicher Kredit von 70 bis 80 Millionen Francs verlangt werden, der dazu bestimmt ist, noch vor Jahresschluß die auf mehrere Jahre verteilte Vermehrung durchzuführen, insbesondere die, betreffs der befestigten Plätze, Umwandlung der Granaten und der weiteren Vermehrung der Artilleriemunition. Ein zweiter Kredit, der sich auf mehr als 500 Millionen Francs belaufen dürfte, werde noch vor Ostern vom Parlament verlangt werden, um verschiedene Rüstungsformen, namentlich betreffs der festen Plätze, der Artilleriemunition der schweren Artillerie und der Militärluftschiffahrt zu einer bestimmten Frist möglichst rasch, eventuell mit Hilfe der Privatindustrie durchzuführen.

Ferner wird der Kriegsminister in den nächsten Woche ein Programm behufs der Vorbereitung der als unerläßlich erachteten Vermehrung der Mannschaftsbestände vorlegen. Alle Vermehrungen, die durch finanzielle oder administrative Maßnahmen ohne Abänderung der bestehenden Militärgesetze verwirklicht werden können, werden unverzüglich durchgeführt werden. Zu diesem Zweck sollen die gewerblichen, in den Verwaltungsabteilungen als Krankenpfleger, Schneider usw. verwendeten Leute dem Waffendienst zugeteilt werden. Ferner soll das Kapitulantensystem und die Rekrutierung der Eingeborenen in Algerien, Tunis und Westafrika ergiebiger gestaltet werden.

Da jedoch die ins Auge gefaßten Reformen nur ein unzureichendes Ergebnis liefern dürften, wurde der Kriegsminister aufgefordert, die notwendigen Gesetzesabänderungen vorzuschlagen. Diese Anträge werden vom Ministerrat unverzüglich geprüft werden und raschestes Genehmigung erhalten. Die in Betracht kommenden Lösungen sind: 1. Die Rückkehr zum dreijährigen Dienst für gewisse Waffengattungen. 2. Einführung eines dreißigmonatigen Dienstes für alle Waffen oder eine Verquickung dieser beiden Probleme. Das Kriegsministerium ist bereits jetzt für allgemeine Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. Die Regierung wird vom Parlament eine rasche Erledigung der Beratungen der Vorlagen über die Mannschaftsbestände und die Bewilligung der Kredite für die Durchführung des jüngst angenommenen Kadergesetzes verlangen. Hierbei wird erwogen werden, ob der in dem Kadergesetz vorgesehene Minimalbestand von 115 Mann für eine Kompagnie ausreichend sei. Die Regierung wird bezüglich des gesamten Militärprogramms die Vertrauensfrage stellen.

Die albanische Frage.

(Telegraphische Berichte.)

London, 17. Februar.

Das Reutersche Bureau erfährt in diplomatischen Kreisen, daß keine Veranlassung vorliegt, irgendwelchen beunruhigenden Nachrichten zu viel Bedeutung beizumessen. Die österreichisch-russischen Beziehungen seien in manchem Punkte vorwärts gekommen. Beide Regierungen, in Petersburg wie in Wien, bestreiten, hinsichtlich Albaniens irgendwie auf einem toten Punkt angekommen zu sein. Es werde vielmehr erwartet, daß diese Frage bei der nächsten Sitzung der Botschafterkonferenz in London zur Beratung gelangen werde. Diese Sitzung sei zum nächsten Donnerstag einberufen worden, nachdem dann Sir Edward Grey und der französische Botschafter Cambon in die Stadt zurückgekehrt sein werden.

Inzwischen würden die Gegenvorschläge Rußlands, die jetzt in Wien vorliegen, dort erwogen, und die Bemühungen von anderer Seite würden nicht nachlassen, die beiden hauptsächlich beteiligten Regierungen einander näherzubringen. Oesterreich habe angedeutet, daß es nicht abgeneigt sei, der Nichtzuteilung der Distrikte von Skutari, Ipek und Prizrend an Albanien zuzustimmen, daß es aber die Anschauung aufrecht erhalte, daß die Stadt Skutari, Djakove, Dibra und Janina Teile des neuen autonomen Albaniens bilden müßten.

Ein Appell Bulgariens an Rumänien.

Sofia, 17. Februar.

In einer Besprechung der zwischen Bulgarien und Rumänien bestehenden Streitfrage schreibt das Regierungsorgan „Mir": Man kann jeden Augenblick entweder eine endgültige Verständigung oder den Bruch erwarten. Wir hoffen aber, daß die zwischen Rumänien und Bulgarien lange Zeit bestehende Freundschaft nicht einem Streite zum Opfer fallen wird, der zu so ungelegener Zeit aufgerollt ist. Denn es erscheint unbegreiflich, daß zwei Völker, die durch Interessen, Bestrebungen und gleiche Gefahren miteinander verknüpft sind, die Jahrhunderte hindurch brüderlich nebeneinander gelebt, und die in der Geschichte mitzureden haben, plötzlich wegen des Besitzes Silistrias in einen Konflikt geraten, durch den sie einen Abgrund von Haß zwischen sich schaffen würden, der beiden zum Fluche gereichen würde.

Bukarest, 17. Februar.

Die Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, durch den das Eisenbahngesetz dahin abgeändert wird, daß im Kriegsfall das gesamte Eisenbahnpersonal militarisiert wird.

Ein türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 17. Februar.

Ein offizieller Kriegsbericht besagt: Die gestrige Nacht verlief in Adrianopel ruhig. Am Tage hatte der Feind 150 Schüsse gegen die Stadt abgegeben. Vor Bulair ist keine Aenderung eingetreten.

Vorgestern rückte auf der Tschataldschalinie eine feindliche Kolonne gegen Tschifflik Sofas vor und eröffnete ein Artilleriefeuer gegen Ormanli, das sich in unseren Händen befindet. Wir haben sofort die nötigen Vorkehrungen getroffen. Diese feindliche Kolonne begann gestern mit der Befestigung der Hügel westlich von Sofas. Sonst ist keine Aenderung zu verzeichnen.

Konstantinopel, 17. Februar.

Den Botschaften ist heute von einem Komitee zur Verteidigung der Interessen der Muselmanen, Israeliten und Kutzowalachen ein Memorandum überreicht worden. Darin wird die Autonomie Mazedoniens gefordert, die die einzige Garantie für Leben, Güter und Religion darstelle.

Konstantinopel, 17. Februar.

Im Stambuler Viertel Sultan Ahmed wütet ein Brand, der große Dimensionen anzunehmen droht.

Oesterreichs Sorgen.

Wien, 17. Februar.

Die Blätter melden übereinstimmend: Der gestrige gemeinsame Ministerrat, der heute fortgesetzt wird, beschäftigte sich zunächst mit wirtschaftlichen Angelegenheiten, insbesondere mit der Neuregelung der Handelsbeziehungen mit den Balkanstaaten, wobei namentlich die Serbien und Bulgarien zu gewährenden Vergünstigungen und die von ihnen zu fordernden Gegenleistungen eingehend erörtert wurden. Sodann beschäftigte sich der gemeinsame Ministerrat, nachdem der Minister des Aeußeren Graf Berchtold über die augenblickliche internationale Lage Erklärungen abgegeben hatte, mit den außerordentlichen militärischen Ausgaben, die mit der Krisis zusammenhängen, und die sich auf etwa 400 Millionen belaufen sollen. Diese Mehrausgaben können vorschuß-

weise aus den Kassenbeständen Deckung finden, so daß im Augenblick eine Kreditoperation nicht notwendig erscheine. Den im Mai zusammentretenden Delegationen würden Nachtragskredite für 1912/13 in Höhe von etwa 480 Millionen unterbreitet werden, und zwar Kredite für das Heer 41 Millionen, Kredite für die Marine 40 Millionen und für die Ueberschreitungen der Betrag von 400 Millionen.

Der Justizetat im Abgeordnetenhause.

Schluß der 134. Sitzung vom Montag, den 17. Februar.

Abg. **Müller**-Koblenz (Ztr.): Der Minister hat auf unsere Klagen in einer Weise erwidert, als wenn alles musterhaft und tadellos geordnet wäre und von irgendwelchen Beschwerden nicht die Rede sein könnte. Das kann uns nicht abhalten, unsere Klagen und Wünsche vorzutragen. Der vielumstrittene Assessorenparagraph ist jetzt tatsächlich in die Praxis übergeführt. Man soll aber doch nicht die Anciennität ganz außer acht lassen. Es entsteht sonst leicht die Gefahr eines Protektionismus. Man darf auf das Examen nicht überschätzen. Der Ausfall hängt doch oft von Glück und Zufälligkeiten ab und davon, welche Examinatoren gerade prüfen. Außerdem liefert es über die moralische Qualität des Kandidaten garkeinen Nachweis. Ein beschleunigtes Prozeßverfahren ist eine höchst erstrebenswertes Ziel, aber es kann auch unangenehme Folgen mit sich bringen. Die Abteilungsdirigenten bei den Gerichten haben vielfach die Neigung, möglichst viel Nummern zu machen. Das wird in Anwaltskreisen unangenehm empfunden. Nur nach der Zahl der Nummern wird entschieden, ob neue Richterstellen notwendig sind. Das ist eine zu formalistische Auffassung der Dinge. Die Sozialdemokraten haben keinen Anlaß, über Klassenjustiz zu klagen. Sozialdemokratische Richter würden über politische Gegner auch nicht milder urteilen. (Beifall b. d. Mehrheit. — Abg. Hoffmann: Versuchen Sie es doch einmal!) Herr Hoffmann, vor Ihnen möchte ich auch nicht stehen, wenn Sie Richter wären. (Abg. Hoffmann: Haben Sie so viel auf dem Gewissen! — Heiterkeit.) Zu dem Fall Eulenburg möchte ich doch noch einmal sagen, daß es weite Kreise mit großem Unbehagen erfüllt, daß jemand, der eines schweren Verbrechens angeklagt ist, sich so lange

der Verantwortung entziehen kann.

(Sehr richtig!) Ein solcher Fall darf nicht wieder vorkommen. Die Ueberflutung des Rechtsanwaltsstandes muß zu einer Proletarisierung dieses Standes führen. Die Rechtsanwaltschaft führt einen Kampf um ihre Existenz und um ihre Ehre. Da muß die ehrengerichtliche Vertretung alles tun, um unlautere Elemente fernzuhalten. (Beifall im Ztr.)

Justizminister Dr. **Beseler**: Was der Vorredner über das Assessorexamen gesagt hat, ist ja ganz richtig. Aber bedenken Sie doch, daß alle, die ein Examen machen, bereits vier Jahre in der Praxis tätig gewesen sind, wo sie Gelegenheit gehabt haben, die anderen für einen Richter nötigen Eigenschaften kennen zu lernen. Außerdem muß immer wieder betont werden, daß das Examensergebnis nicht allein maßgebend ist. Der Vorredner meinte, die Durchschnittsassessoren gingen einer hoffnungslosen Zukunft entgegen. Davon kann nicht gesprochen werden, denn die Anstellungsaussichten, die mit einem besseren Examen abgeschnitten haben, beträgt 1/3, die der Durchschnittsassessoren 4/5. Wenn jemand beide Examina mit „vorzüglich" bestanden hat, so muß er schon ein ganz besonders bedeutender Jurist sein, sobald sich seine frühe Anstellung rechtfertigt. Wenn ein Assessor sieben Jahre im Staatsdienst gewesen ist und dann glaubt, einen Anspruch auf Staatsanstellung zu haben, so ist doch zu bedenken, daß er einen großen Teil dieser Zeit als unbesoldeter Assessor tätig gewesen sein wird. Leider können diese aber nicht immer hinreichend beschäftigt werden, so daß von einer siebenjährigen Tätigkeit nicht die Rede sein kann. Von einem Nummernsystem der Abteilungsdirigenten ist mir nichts bekannt. Wenn die Zahl der Sachen zu groß ist, wird für Abhilfe gesorgt.

Die Frage der Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur ist dauernd der Gegenstand der Bemühungen der Gerichte. Die Verwaltung hat deshalb keine Veranlassung, ebenso viel für die Rechtsanwälte wie für die Richter einzutreten, weil Angriffe gegen die Rechtsanwälte nicht annähernd in dem Umfange erfolgen wie gegenüber den Gerichten. Wenn der Vorredner gesagt hat, man dränge in den Rechtsanwaltsstand auch unwürdige Elemente, die da nicht hineingehörten, so möchte ich ihn darauf hinweisen, daß die Frage der Würdigkeit vom Vorstand der Anwaltskammer entschieden wird. Ich muß dabei stehen bleiben, daß wir in der Examens- und Anstellungsfrage auf dem richtigen Wege sind.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

In der Einzelberatung bespricht

Abg. **Bell** (Zentr.) das Anschwellen der Durchfallsziffern beim Referendar- und Assessorexamen. Es ist richtig, daß die Anforderungen erheblich steigen. Unsere Gesetzgebungsmaschine arbeitet ja mit Hochdampf.

Abg. **Wizmann** (Natl.): Weniger regieren! Weniger judizieren sagte mein Freund Schiffer im Reichstage. Der Ansicht bin ich auch. Die Staatsanwälte machen von ihren Rechtsmitteln viel zu großen Gebrauch. Sie sollten lieber dafür sorgen, daß die Strafsachen abnehmen und Ruhe und Glück vieler Familien nicht gestört werde. Es ist ungeheuerlich, daß ein so hoch kultiviertes Volk, wie das deutsche, durch solch eine

Spießrutengasse von unendlichen Paragraphen

hindurchgejagt wird. (Beifall.)

Abg. **Rosenow** (Fortschr. Vp.): Wie steht es denn mit Ihrer Mittelstandspolitik? Im November 1910 verfügte der Oberstaatsanwalt in Königsberg, daß sämtliche ostpreußischen Gefängnisverwaltungen ihren Bedarf an Mehl, Gerste, Buchweizen usw. ohne Ausschreibung von der Bromberger Großmühle beziehen sollten. Das hat natürlich die kleinen Müller im Lande stark empört. Die Handelskammer wandte sich verschiedene Male an den Oberstaatsanwalt, an den Justizminister, an den Handelsminister. Jetzt soll nun endlich nach zwei Jahren dieser Erlaß aufgehoben sein. Was sind die Motive zu solcher Verordnung? Und ist das eine allgemeine Verfügung oder nur ein Einzelfall?

Ein **Regierungskommissar**: Die betreffende Verfügung ist aufgehoben worden. Es hat sich herausgestellt, daß wir bei dem Bezug von der Bromberger Mühle teurer wirtschaften.

Abg. Dr. **v. Campe** (Natl.): Das Handwerk klagt noch immer über Konkurrenz der Gefängnisarbeit. Die Gefängnisse machen manchmal Schundkonkurrenz. Eine Behörde bevorzugte das Angebot eines Gefängnisses in bezug auf Lieferung eines Schrankes. Der Schrank war in kurzer Zeit untauglich.

Abg. **Rosenow** (Fortschr. Vp.): Ich will anerkennen, daß die Nachricht von der Aufhebung der Verfügung am 13. November 1912 den beteiligten Handelskammern zugegangen ist. Aber ich stelle fest, daß die Erledigung einer solchen Beschwerde eines hartbedrängten Gewerbes, der Kleinmüllerei, vom 1. Juli 1911 bis zum 13. November 1912 gedauert hat. (Hört, hört!) Wir werden die Sache beim Ministerium des Innern weiter verfolgen.

Abg. **Hammer** (Kons.): Im Ausverkaufswesen herrschen noch Unklarheiten, desgleichen auch über den Begriff des Selbstkostenpreises, der jetzt mehrfach in Ankündigungen gebraucht wird. Die Detaillistenverbände wünschen, daß ihnen die Gerichtsurteile über unreelle Ausverkäufe zugestellt werden.

Justizminister Dr. **Beseler**: Diesem Wunsche kann entsprochen werden.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.): Wie steht es mit der Reform des richterlichen Disziplinarverfahrens? Ein energisches Vorgehen gegen den Schmutz in Wort und Bild findet auch unsere Zustimmung. Aber hier muß in erster Linie ein organischer Selbstreinigungsprozeß innerhalb der Gesellschaft einsetzen.

Die Abgg. Klausener, Schifferer, König, Freiherr Schenk zu Schweinsberg (Kons.), Dr. Kaufmann (Zentr.), Busch (Zentr.), Freiherr v. Reitzenstein (Zentr.) und Beyer (Zentr.) bringen lokale Wünsche vor.

Vizepräsident Dr. **Krause** vertagt die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr mit der Tagesordnung: Weiterberatung und kleine Vorlagen. Die Umgemeindung in den Kreisen Jerichow und Kalbe wird auf Antrag des Abg. Pappenheim (Kons.) abgesetzt. Schluß 4½ Uhr.

Hohenzollern und Cumberland.

Die Kaiserfahrt nach Gmunden.

(Privat-Telegramm.)

Gmunden, 17. Februar.

Den neuesten Dispositionen zufolge ist das Eintreffen des deutschen Kaiserpaares für den März hier zu erwarten. Die deutsche Kaiserin führt bei dieser Gelegenheit ihre Tochter dem Schwiegerelternpaar zu. Die Prinzessin Viktoria Luise richtete an die Herzogin von Cumberland ein äußerst herzliches Handschreiben.

Die Forderungen der Seidenweber.

(Telegraphischer Bericht.)

Paris, 17. Februar.

Der in Lyon tagende Kongreß der französischen Seidenweber faßte einen Beschlußantrag, in dem unter anderem eine Erhöhung der Seidenzölle auf 7½ Francs pro Kilo und eine Unterstützung von 760 000 Francs für die Förderung der Seidenwebereien in Lyon und Umgegend verlangt wurde.

Amnestieerlaß des Prinzregenten. Der Prinzregent Ludwig von Bayern hat aus Anlaß der Uebernahme der Regentschaft 865 Personen begnadigt. Der Mehrzahl der Begnadigten wurde die Strafe erlassen. 137 Gefangene wurden in Freiheit gesetzt. Unter ihnen befand sich ein Verurteilter, der als junger Mensch einen Mord begangen hatte, deswegen zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war.

Die Teuerungsvorlage für die elsaß-lothringischen Beamten. Ein Telegramm aus Straßburg meldet uns: Die Denkschrift über die Teuerungsvorlage, die bis zur Verabschiedung der Besoldungsgesetze den Beamten eine Gehaltszulage garantieren soll, ist von der Regierung fertiggestellt worden. Die Teuerungszulage wird bei den unteren Beamtenklassen 10 Prozent des Gehalts betragen und sich nach oben entsprechend verringern. Die höheren Beamtenkategorien sowie die mittleren Beamten mit einem Gehalt von 5000 Mark aufwärts werden von der vorläufigen Besserstellung nicht berührt.

Der Januschauer über die Landtagswahlen.

Auf der Generalversammlung des Bundes der Landwirte hielt gestern Herr v. Oldenburg-Januschau eine Rede über die Landtagswahlen in Preußen. Da dieser Redner niemals aus seinem Herzen eine Mördergrube macht, so erfährt man von ihm die intimsten Gedanken der konservativen Gewaltpolitiker. Er führte aus:

In dieser unerfreulichen Zeit ist der einzige Lichtpunkt, daß Aussicht auf Wiederherstellung der allgemeinen Dienstpflicht besteht, denn durch die allgemeine Dienstpflicht ist Preußen und Deutschland groß geworden. (Lebhafter Beifall.) Wenn es sich um die Mittel handelt, die dafür aufgebracht werden müssen, so werden die Landwirte nicht die letzten sein, die zur Aufbringung dieser Mittel bereit sind. (Stürmischer Beifall.) Die Konservativen, die die Verantwortung übernahmen, als es galt, das Reich herauszureißen aus seiner Misere einer Reichsfinanzreform, werden auch diesmal die Courage haben, für das Vaterland einzutreten. (Theoretisch! Aber zahlen gibt's nicht! Die Red.) Graf Schwerin hat vorgeschlagen, den Reich die Stempelsteuern zu überweisen und den Einzelstaaten den Ausbau der Erbschaftssteuer zu überlassen. Ich habe schon früher gesagt, daß ich über den Ausbau der Erbschaftssteuer in den Einzelstaaten mit mir hätte reden lassen. (Heiterkeit.) Aber wenn im deutschen Reichstag die Erbschaftssteuer in die Hand genommen wird, dann ist das der Anfang der Expropriation der bestehenden Vermögen. (Stürmischer Beifall.) Es wird noch der Natur dieser Steuer die Landwirtschaft zuerst expropriiert werden (??!) und das Großkapital wird sich ins Ausland flüchten. (Sehr richtig!) Wenn im Reich eine direkte Steuer eingeführt werden soll, dann bin ich für die Reichsvermögenssteuer, weil dann die Vertreter der Einzelstaaten im Bundesstaat ein Interesse daran haben, daß das Reich nicht zu viel nimmt, um die Steuerquellen für die Einzelstaaten nicht zu sehr zu erschöpfen. (Sehr richtig!) Bedauerlich wäre es, wenn der Reichskanzler sich dazu herbeiließe, daß jetzt gleichzeitig der Reichstag den Einzellandtagen auch vorschreibt, in welcher Form sie direkte Steuern erheben können. Das würde ein tief bedauerliches Vorgehen sein und ein weitgehender Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten. (Sehr richtig!) Derartige Eingriffe würden sich dann auch auf anderen Gebieten zeigen (zum Beispiel sich auch gegen die preußische Junkerherrschaft richten. Die Redaktion) und der Reichstag könnte dann auch den Einzelstaaten vorschreiben, welches Wahlrecht sie sich zu geben haben. (Aha!) Damit wäre dann der Weg betreten, den der gesamte Liberalismus und die Sozialdemokratie als einen rosigen betrachten, der Weg, das Königreich Preußen auf dem Umweg über das Reich zu ruinieren (Stürmische Zustimmung.) Das preußische Wahlrecht ist nicht nur von Bedeutung für das Königreich Preußen, sondern für das ganze Reich. (Lebhafte Zustimmung.)

Als ich noch im Reichstag war, war ich einer der ersten, der auf die Gefahren aufmerksam machte, die darin liegen, daß die kleineren deutschen Staaten ihre Wahlrechte radikalisieren aus der Erwägung heraus, sie könnten sich ja beliebt machen bei den Massen, das schade ihnen nicht, denn Preußen schütze sie ja, wenn es hart auf hart kommt. (Sehr richtig!) Es ist unkameradschaftlich, mit Kanonen auf Preußen zu schießen. (Stürmischer Beifall.) Was ist es anders, wenn uns dauernd vorgehalten werden kann, daß der und der Staat das allgemeine Wahlrecht hat und daß bloß dieses niederträchtige, rückständige Preußen (Allgemeine Heiterkeit) nicht dazu zu bringen ist. Herr Bebel hat gesagt, der Kampf ums Dasein werde sich in Preußen abspielen, erst müßte die preußische Verfassung herunter und dann das Wahlrecht. (Stürmische Zurufe: Niemals!)

Der gesamte Liberalismus und seine Vertreter im deutschen Bauernbund hetzen den Großgrundbesitz auf den Kleingrundbesitz aus denselben Erwägungen heraus. Sie sagen, erst die Großen herunter, dann kommen die Kleinen nach. (Zuruf: Unerhört!) Fürst Bismarck hat dem preußischen Wahlrecht seinen guten Dienst geleistet mit seinem Wort von dem

„elendsten aller Wahlsysteme".

Aber was würde Fürst Bismarck heute über das Reichstagswahlrecht sagen, wenn er die 110 Sozialdemokraten sähe? (Stürmischer Beifall.) Der liberale Minister Dernburg hat einmal gesagt, das preußische Wahlrecht ist das Oberhaus für das Reich. (Sehr gut!) Man macht dem preußischen Wahlrecht den Vorwurf, daß es die Bevölkerungsverschiebung zwischen Stadt und Land nicht genügend berücksichtigt. Das ist mir ganz gleichgültig, solange die Großstädte mit dem allgemeinen Wahlrecht Sozialdemokraten wählen. (Lebhafte Zustimmung.) Sie sollen, solange das der Fall ist, Gott danken, daß das preußische Wahlrecht sie wenigstens teilweise noch daran hindert, denn jetzt sitzen ja auch schon Sozialdemokraten im Abgeordnetenhause. Solange das preußische Volk aber sich auf sich selbst besinnt, solange es die jetzige Zusammensetzung (die blauschwarze Mehrheit!) im Abgeordnetenhaus gefiskert hat, solange kann das Abgeordnetenhaus für sich in Anspruch nehmen, daß es die Armen

Aus der Welt der Perlen.

Solange Perlen als Schmuckstücke getragen werden, hat es nicht an Versuchen gefehlt, die schönen Naturerzeugnisse durch künstliche Perlen zu ersetzen. Die ersten, die bei solchen Versuchen erfolgreich waren, sind die Chinesen gewesen, die in Flußperlmuscheln kleine Perlmutterplitter brachten, um die herum sich dann eine richtige Perle bildete. Solche Perlen sind im Handel unter dem Namen Japanperlen bekannt. Gute Exemplare sind sehr gesucht und werden mit Preisen zwischen 10 und 50 Mark bezahlt. Der Pariser Handelssachverständige Léonard Rosenthal teilt im neuesten Hefte der Pariser „Revue" in einem Aufsatze über Perlen im allgemeinen mit, daß sich vor ein paar Jahren eine „Gesellschaft zur Herstellung künstlicher Perlen" gebildet hat, die aus echten Perlmuscheln echte Perlen auf künstlichem Wege gewinnen will und dabei ähnlich verfährt wie die Chinesen. Diese Gesellschaft hält besonders große Perlmuscheln sammeln, die dann nach dem chinesischen Verfahren behandelt und hierauf in Kästen ins Meer versenkt werden. Es soll etwa zehn Monate lang dauern, bis sich dann Perlen von 40 bis 50 Gran Gewicht gebildet haben. Diese Perlen sollen von natürlichen Perlen durchaus nicht zu unterscheiden sein. Im Handel sind sie vorläufig noch nicht zu haben, und der Sachverständige meint, sobald diese „Blisters cultivées" auf den Markt geworfen würden, werde die Perlengesellschaft ein glänzendes Geschäft machen. Ein Angebot von 75 000 Francs für 350 behandelte Perlmuscheln hat sie nicht angenommen. Ihre Versuche haben ihr in den letzten vier Jahren etwa eine halbe Million gekostet. Einige der künstlich hervorgerufenen Perlen waren zwar nach Form und Größe sehr gut geraten, hatten aber eine häßliche Farbe, weil die Muschelkästen mit Eisendraht befestigt waren. Die Gesellschaft verwendet jetzt zur Befestigung der Kästen Nickeldraht, der die Färbung der Perlen nicht beeinträchtigen kann.

Nicht ganz so einträglich wie die künstliche Herstellung von Perlen ist die Verbesserung von Perlen. Fehlerhafte Perlen werden abgeschliffen oder es wird die ganze oberste Haut abgezogen; birnenförmige Perlen werden zu kugelförmigen umgestaltet, wenn sie dadurch an Wert gewinnen, und umgekehrt werden fehlerhafte kugelförmige zu tropfenförmigen geformt. Diese Perlenverbesserung ist ein sehr einträgliches Geschäft für die Arbeiter (oder Künstler), die diese Umwandlung der Perlen vornehmen. Wer als Perlenverbesserer einmal bekannt ist, ist ein gemachter Mann, denn er erhält in Paris 1,50 Francs für ein Gran der bearbeiteten Perle und kann es daher auf ein Jahreseinkommen von mehreren hunderttausend Francs bringen.

Auch durch Bleichen sucht man Perlen zu verbessern. Ein indischer Chemiker hat vor einiger Zeit das in Europa übliche Bleichverfahren verbessert, so daß es möglich ist, Perlen in vierzehn Tagen an Stelle von zwei bis drei Jahren zu bleichen. Vor einigen Jahren — sechs oder sieben mögen es sein — hatte sich in Indien ein Perlensyndikat gebildet, daß fast alle frisch gefischten Perlen am Persischen Golf aufkaufte, die Kaufverträge mit zwei bis drei Jahren Ziel abschloß und die Schuld mit 20 Prozent an Stelle der ortsüblichen 12 Prozent verzinste. Die Inder und Araber, die dieses Syndikat bildeten, ließen die Perlen zwei bis drei Jahre lang trocknen und bleichen, wodurch der Wert der Ware erheblich größer wurde. Sie hätten sicher ein gutes Geschäft gemacht, wäre nicht die Nachfrage gestiegen. Das Syndikat war schließlich gezwungen, auch frische Perlen zu verkaufen, und verlor an diesen, was es an den älteren, gebleichten gewonnen hatte.

Im Neuen Volkstheater konnte man am Sonntag die Neue Freie Volksbühne zu ernster Arbeit beglückwünschen: Ibsens „Wildente" ist jetzt im Repertoire unserer fleißig arbeitenden Volksbühne aufgenommen worden, und wenn es der Aufführung auch etwas an dem einheitlichen Zug fehlte, so freut man sich doch, daß der Versuch gewagt wurde. Die Regie von Heinrich Galeen befand sich in mancher Szene auf anderen Wegen, als sie Ibsen in diesem Werke ging, aber der tiefe Gehalt der Dichtung kam durch die frische Natürlichkeit einzelner Darsteller dennoch zur Geltung. Da ist zunächst Annaliese Wagner, deren Schlichtheit und Anmut eine bezaubernde Gestalt zu schaffen wußte; ihr Spiel war eine ausgezeichnete Leistung. Dasselbe ist von Robert Müller als Hjalmar Ekdal zu sagen. Er war der Poseur und hielt sich bis zum Schluß an die gegebene Linie. Sonst waren noch Else Bäck, Emil Rameau und in einigem Abstand Rudolf Werner zu erwähnen, die sich mit Erfolg um den Erfolg mühten. ch.

*

Die Neue Freie Volksbühne brachte am Sonntag nachmittag im Metropoltheater Suppés „Leichte Kavallerie" und „Flotte Burschen" zur Aufführung. Das Publikum dankte für die vortreffliche Darstellung den Künstlern durch jubelnden Beifall.

Die neuen Ausstellungsräume in der Schinkelschen Bauakademie. Für die neu eingerichtete Bildnissammlung der Berliner Nationalgalerie ist jetzt im ersten Stockwerk der Schinkelschen Bauakademie durch unbedeutende bauliche Aenderungen eine Reihe ausgezeichneter Ausstellungsräume geschaffen worden. Die früheren Zeichensäle sind zum Teil an ihrer Grundfläche unverändert belassen, zum Teil durch den Einbau schmaler Kojen in kleine Kabinette aufgeteilt worden. Die Bauverwaltung der königlichen Museen hat versucht, durch eine sorgfältig überlegte farbige Behandlung der so gewonnenen Räume den Bildern einen unaufdringlichen und zugleich wirksamen Hintergrund zu schaffen. Die ornamentalen Motive und die gewählten Farbtöne sind der Schinkelschen Architektur angepaßt worden. Rot, Grün und Blau herrschen im Anstrich der Wände vor, die Decken sind glatt profiliert und durchweg geweißt.

Lia Rosen, deren aparte Kunst sich immer mehr das Berliner Publikum erobert, fand auch an ihrem Vortragsabend im Beethovensaal eine begeisterte Gemeinde. Selten nur kann man im Vortragssaal ein Talent von der ausgeprägten Eigenart Lia Rosens begrüßen; die Künstlerin, deren Wirkungskreis infolge ihrer kleinen Gestalt immer begrenzt bleiben muß, hat sich in den wenigen Rollen, die ihr im Deutschen Theater zufielen, als ein seltener Gewinn für die deutsche Bühne erwiesen. Paul Schlenther war ihr Entdecker, und nach seinem Abgang vom Wiener Burgtheater war niemand da, der für dieses originelle Talent entsprechende Aufgaben gefunden hätte.

Lia Rosen kann, wenn es sein muß, auf die Bühne verzichten; wer wie sie das Podium mit Gestalten bevölkern kann, darf der Kulissen entbehren. Sie las Goethes „Gott und die Bajadere", las „Die Braut von Korinth" und ließ alle Weisheit Goethescher Dichtung erklingen. Dann las die Künstlerin ein Andersensches Märchen, ferner hörte man Heine, C. F. Meyer und Nietzsche. Der große Beifall, den die kleine Lia Rosen findet, trägt einen innigen Zug, ist erfüllt von Verehrung und — Mitleid für dieses Geschöpf, dem das Organ einer Heroine verliehen und die Gestalt eines Kindes . . . sch.

Theaterchronik. Die nächste Novität des Theaters Groß-Berlin ist die Operette von Henry Bérény „Lord Piccolo", zu der Rudolph Schanzer und Karl Lindau das Libretto geschrieben haben.

Das Lessingtheater bringt am Donnerstag eine Wiederaufnahme von Henrik Ibsens Lustspiel „Der Bund der Jugend". In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Burger, Eufkius, Oberly, Mayen und die Herren Forest, Fuchs, Loos, Marr, Nestler, Reicher, Rickelt, Sauer, Stieler, Ziener.

Philharmonisches Orchester. Das Programm für das heutige Symphoniekonzert des Philharmonischen Orchesters (Dirigent Camillo

entlastet hat. (!!) Denn 50 Prozent aller preußischen Staatsbürger und darüber zahlen überhaupt keine Steuern an den Staat. (Weil sie weniger als 900 Mark Einkommen haben!) (Lebhaftes Hört, hört!) Die Steuern nach dem Vermögen sind so stark gestaffelt, daß 5 Prozent aller Preußen 72 Prozent aller Steuern zahlen. (Hört, hört!) Das Abgeordnetenhaus hat auch gesunde Finanzen geschaffen, es hat die Eisenbahnen verstaatlicht, Kunst und Wissenschaft gefördert. Diese Verdienste des Abgeordnetenhauses hat unser Reichskanzler v. Bethmann Hollweg 1910 im Abgeordnetenhaus vorgetragen, aber seine Rede damit geschlossen: Also muß alles geändert werden. (Stürmische Heiterkeit.)

Vor sechs Jahren hat noch niemand an eine Aenderung gedacht. Aber es war einer unter den vielen und nachhaltigen Fehlern des Fürsten Bülow, daß er das preußische Wahlrecht mit in die Pfanne schmiß in der falschen Voraussetzung, dadurch die Liberalen für die Reichsfinanzreform zu gewinnen. (Lebhafte Zustimmung.) In der feierlichen Form einer Thronrede ist dann die Ankündigung gekommen, die natürlich eingelöst werden mußte. Das ist geschehen (?!), aber die Vorlage ist im Abgeordnetenhause gefallen. Ich würde mich freuen, wenn sobald nicht wieder eine gleiche Vorlage an das Abgeordnetenhaus gelangt. Aber man weiß das ja nicht, denn Gesetze werden heute nicht gemacht, wenn sie notwendig sind, sondern um der Linken einen Gefallen zu erweisen. (Sehr richtig!) Ich nenne nur die Aufhebung des Spirituskontingents und die elsaß-lothringische Verfassung, mit der nicht zu regieren ist. (Sehr richtig!) Ich wünsche, daß in unserem deutschen Vaterland in der nächsten Zeit in der Regierung unseres Kaisers nichts geändert wird, bevor nichts besseres an seine Stelle kommt, und ich hoffe, daß das deutsche und preußische Volk sich seiner Aufgabe bewußt bleibt: nicht mit dem Liberalismus kokettieren und den Kampf nicht scheuen!

Nichts zeigt deutlicher und zwingender, als diese von reaktionärem Uebermut strotzende Rede, daß das Dreiklassenwahlrecht, das „elendeste aller Wahlsysteme" in Preußen fallen muß, ehe man an eine Besserung unserer innerpolitischen Zustände, an eine gerechte Politik denken kann.

Fallières' Abschied.

(Telegraphischer Bericht.)

Paris, 17. Februar.

Heute vormittag um 11 Uhr empfing Präsident Fallières das diplomatische Korps in Abschiedsaudienz. Ministerpräsident Briand und Minister des Auswärtigen Jonnart wohnten der Audienz bei. Der englische Botschafter Bertie als Dohen hob in seiner Ansprache die vornehme Gesinnung hervor, die Fallières stets betätigt hätte, um die Bande der Freundschaft und Herzlichkeit, die Frankreich mit den anderen Ländern verbänden, ungeschwächt zu erhalten. Er gab dem lebhaft empfundenen Danke Ausdruck für die guten Beziehungen, die Fallières stets mit dem diplomatischen Korps unterhalten hätte, und schloß mit den besten Wünschen für das künftige Wohlergehen des scheidenden Präsidenten.

Präsident Fallières dankte für die ausgesprochenen Gesinnungen und Wünsche des diplomatischen Korps und sagte, mit Vergnügen würde er sich stets erinnern, wie vorzüglich seine Beziehungen zu dem diplomatischen Korps stets gewesen wären, das bei der Erfüllung seiner Aufgaben, die soviel Takt und Feingefühl erforderten, niemals Loyalität und Courtoisie hätte vermissen lassen bei aller berechtigten Festigkeit in der Wahrnehmung der ihm anvertrauten Interessen; eine solche Haltung ermögliche es, daß bei zugespitzten Verhältnissen die Schwierigkeiten sich abschwächten, die Wege sich ebneten und endlich die wünschenswerten Annäherungen oder Einverständnisse zwischen den Regierungen und zwischen den Völkern zustande kämen. Der Präsident sagte zum Schlusse, es gebe für einen Mann von Herz und Vaterlandsliebe keine größere Genugtuung, als das Bewußtsein, auf dem Felde der äußeren Politik friedliche Lösungen herbeiführen zu helfen, die zum Wohle des Vaterlandes und der Menschheit beitrügen.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

(Telegraphische Berichte.)

New-York, 17. Februar.

Nach einem Telegramm aus Brownsville (Texas) ist die jenseits des Rio Grande gelegene mexikanische Stadt Matamoros heute früh ohne ernstlichen Widerstand in die Hände der Aufständischen gefallen. Das ist die zweite Grenzstadt, die von den Aufständischen besetzt worden ist. Meldungen aus den meisten Gebieten Mexikos besagen, daß die Bevölkerung den Ausgang des Kampfes in Mexiko City erwartet, bevor sie sich für einen der Führer erklärt.

New-York, 17. Februar.

Nach einem Telegramm aus San Antonio (Texas) hat das dritte Kavallerieregiment in Fort Samhouston aus Washington Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu halten, nach Galveston verladen zu werden.

Hotelbrand im Erzgebirge.

Verhaftung unter dem Verdacht der Brandstiftung.

(Telegraphischer Bericht.)

Oberwiesenthal, 17. Februar.

Gestern nacht erscholl in dem von zahlreichen Wintergästen besuchten Ort plötzlich Feueralarm. Auf dem Dachboden des Hotels „Stadt Carlsbad" war auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell über das ganze Dach ausbreitete. Unter den fremden Gästen brach eine Panik aus. Bald jedoch fanden sich einige Wintergäste und Angestellte des Hotels zusammen und schafften in kurzer Zeit das gesamte Mobiliar ins Freie. Das Feuer fand in dem auf dem Boden liegenden Heu reiche Nahrung, und die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die anliegenden Häuser zu schützen. Der Brand blieb auf das Dachgeschoß beschränkt, das völlig zerstört wurde. Ein Teil des ersten Stockwerkes wurde durch Einbruch der Decke in Mitleidenschaft gezogen. Gestern vormittag stürzte dann auch die Saaldecke ein, und es entstand ein neuer Brand, der den ganzen Saal einäscherte. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Sohn eines hiesigen Bürgers verhaftet. Man vermutet, daß dieser auch das Feuer in dem vor kurzem abgebrannten Ratskeller angelegt hat, wobei der Sohn des Besitzers Zeller den Tod in den Flammen fand. Das Feuer trifft Oberwiesenthal um so schwerer, als die Fremdenfrequenz bis jetzt außerordentlich hoch war und jetzt zahlreiche Wintergäste abreisen müssen, da sie keine Unterkunft finden.

Absturz eines Militärfliegers.

(Telegraphischer Bericht.)

Wien, 17. Februar.

Auf dem Flugplatze Fischamend ist heute der Oberleutnant Nittner bei einem Flugversuche mit einem neuen Apparate aus 100 Metern Höhe abgestürzt. Nittner wurde aus seinem Apparat geschleudert und war sofort tot.

Der Rächer. Die Wiener Polizeidirektion war gestern, einem Privat-Telegramm zufolge, von der Münchener Polizei verständigt worden, daß der Tischlergehilfe Franz Freiberger aus München nach Wien abreiste, um die Ermordung des sozialdemokratischen Abgeordneten Schuhmeier zu rächen. Er wollte den Bruder des Mörders Kunschak, den Abgeordneten Leopold Kunschak, erschießen, Freiberger wurde bei seiner Ankunft in Wien verhaftet. Man fand bei ihm einen Revolver und eine dreikantige Feile.

Unaufgeklärter Tod einer Schauspielerin. Die Kriminalpolizei in Kiel beschäftigt sich zurzeit mit dem plötzlichen Tod der jungen Charakterdarstellerin am Kieler Stadttheater Elsa Horugk. Es lief bei der Polizei einem Privat-Telegramm zufolge eine Anzeige ein, daß die Schauspielerin eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Die Ermittelungen haben bis jetzt, wie die „Kieler N. N." melden, ergeben, daß sich die Künstlerin in der Wohnung eines Kieler Professors anscheinend aus Liebeskummer vergiftet hat. Die Verstorbene war in Kiel außerordentlich beliebt. Sie wollte in nächster Zeit ein Engagement in Berlin antreten.

Wieder auf freiem Fuß. Der Zahntechniker Bechtold in Kreuznach a. d. Nahe, der unter dem Verdacht, für die französische Fremdenlegion geworben zu haben, verhaftet worden war, ist einem Telegramm zufolge auf Verfügung der Staatsanwaltschaft Koblenz wieder aus der Haft entlassen worden. Die Untersuchung ergab keinen Beweis einer Schuld. Bechtold gibt an, jungen Leuten zur zahntechnischen Ausbildung Stellungen in Frankreich besorgt zu haben. Die Untersuchung wird jedoch weitergeführt.

13 Feuerwehrleute bei einer Explosion verletzt. In einer Pariser Aluminiumfabrik hat gestern vormittag eine Explosion stattgefunden. Aus Paris wird hierzu berichtet: Gegen 6 Uhr frühmorgens war eine Feuersbrunst in der Fabrik ausgebrochen. Während die Feuerwehr mit den Löscharbeiten beschäftigt war, entzündeten sich plötzlich die Metallabfälle und es erfolgte eine heftige Explosion. Metallstücke wurden mit großer Gewalt ringsumher geschleudert und 13 Feuerwehrleute wurden verletzt. Drei von ihnen mußten in ein Krankenhaus gebracht werden, wo ihnen der Polizeipräsident Lépine einen Besuch abstattete.

Im Freiballon über den Atlantischen Ozean. Nachdem das Projekt der transatlantischen Flugexpedition, den Atlantischen Ozean im Luftschiff zu überfliegen, infolge von Differenzen unter den Expeditionsteilnehmern gescheitert ist, will jetzt der Deutsch-Amerikaner Josef Brucker den Atlantic im Freiballon überqueren. Er hat bereits einer Münchener Firma einen Freiballon in Auftrag gegeben, mit dem er seinen Plan durchzuführen hofft. Der Kugelballon, der den Namen „Suchard II" tragen soll, besitzt einen Durchmesser von 24 Metern und einen Rauminhalt von 7250 Kubikmetern. Er soll eine Tragfähigkeit von 6000 Kilogramm besitzen. Um den Ballon vor allzu starker Sonnenbestrahlung und dem damit verbundenen Gasverlust zu schützen, wird „Suchard II" mit einer Berieselungsanlage versehen werden. Nach einigen Probeaufstiegen, die in den nächsten Tagen stattfinden sollen, will Brucker Mitte April die Ueberfahrt von Gran Canaria aus versuchen.

In sinnloser Trunkenheit.

Zwei Personen tot.

(Privat-Telegramm.)

Eisenach, 17. Februar.

Ein entsetzlicher Vorfall hat sich heute in unmittelbarer Nähe des hiesigen Westbahnhofes abgespielt. Der zweiundzwanzigjährige Fabrikarbeiter Rudloff, der achtzehnjährige Arbeiter Schumann und die zwanzigjährige Arbeiterin Margarete Rickardt hatten sich die letzte Nacht hindurch in verschiedenen Lokalen umhergetrieben und waren schließlich alle drei vollständig betrunken. In diesem Zustand wurde der Arbeiter Rudloff, der mit einem anderen Mädchen verlobt war, von Lebensüberdruß gepackt und kam auf den unglückseligen Gedanken, sich das Leben zu nehmen. Gleichzeitig bat er seinen Freund und das Mädchen, die mit ihm die Nacht durchgezecht hatten, dasselbe zu tun. In der Trunkenheit stimmten die beiden anderen zu, und man beschloß, in die Nähe des Westbahnhofs zu gehen und sich dort von einem Güterzug überfahren zu lassen. Rudloff ließ sich eine Postkarte geben, auf der er an seine Angehörigen Abschiedsgrüße richtete und die Bitte aussprach, man möge seine Leiche verbrennen lassen. Diese Karte unterschrieben auch die beiden anderen. Dann brach man auf und kam etwa um 6 Uhr auf den Bahnhof. Unterwegs war das Mädchen aber anderer Meinung geworden und bat flehentlich, man möge sie am Leben lassen. Damit waren aber die beiden betrunkenen Männer nicht einverstanden. Sie überwältigten das sich heftig wehrende Mädchen, bis es schließlich in eine tiefe Ohnmacht fiel. Rudloff band die Unglückliche mit einem Strick an sich fest und legte sich dann mit dem Mädchen auf die Schienen. Einen Meter davon entfernt legte sich Schumann hin. Als wenige Minuten später in der Dunkelheit der Güterzug herangebrauste, erwachte das Mädchen und gewann im letzten Augenblick in seiner Verzweiflung so viel Kraft, daß es sich einige Zentimeter beiseite biegen konnte. Dadurch wurde es gerettet und trug nur eine ganze leichte Verletzung am Hals davon. Den beiden Männern aber gingen die Räder über die Köpfe hinweg, so daß sie auf der Stelle tot waren. Nur mit vieler Mühe gelang es dem Mädchen, sich aus seiner Verschnürung zu befreien. Es lief dann auf den Bahnhof und erstattete Anzeige von dem entsetzlichen Vorfall.

Cromarty als Flottenstützpunkt.

(Telegraphischer Bericht.)

London, 17. Februar.

Die „Times" melden, daß die Admiralität sich endlich entschlossen habe, Cromarty als subsidiären Flottenstützpunkt zu entwickeln, bis die Arbeiten in Rosyth vollendet sind. Es sollen dort ein Schwimmdock und Reservoirs für Oel, Kohlen und andere Vorräte errichtet werden. Einige Punkte am Eingang des Firth sollen befestigt werden. Wenn die Forts ausgebaut sind, wird eine Garnison von Seesoldaten gebildet werden, die auf dem alten Kriegsschiff „Renown" untergebracht werden sollen, so daß keine Kasernen notwendig sind.

Brand einer Benzinanlage.

Ueber 8000 Hektoliter Benzin in Flammen.

(Telegraphischer Bericht.)

Oderfurt, 17. Februar.

In der hiesigen Oelraffinerie brach heute vormittag aus bisher unbekannter Ursache in der Benzinanlage ein Brand aus. Die Flammen hatten alsbald ein Benzinreservoire ergriffen, das unter furchtbarer Detonation in die Luft flog. Kaum war die Detonation erfolgt, als in rascher Aufeinanderfolge 22 Benzinreservoire mit einem Inhalt von je 360 Hektolitern Benzin vom Feuer ergriffen wurden und gleichfalls mit furchtbarer Gewalt explodierten. Bis 7 Uhr abends konnte der Brand noch nicht lokalisiert werden, doch ist die Gefahr einer größeren Ausbreitung ziemlich beseitigt.

Der Verkehr auf dem Ozean.

Hamburg, 16. Februar, nachmittags.

Hamburg-Amerika-Linie. Angekommen: Fürst Bismarck 15. Febr. in Veracruz. Christian X. 15. Febr. in Boston. Abessinia 15. Febr. Newport-News. Segovia, von Ostasien, 15. Febr. in Marseille. Andalusia 15. Febr. in Boston. Schwarzwald, von Westindien, 16. Febr. in Havre. Nicomedia 15. Febr. in Bushire. Kaiserin Auguste Victoria 16. Febr. morgens in New-York.

Abgegangen: Venetia 14. Febr. von St. Thomas über Havre nach Hamburg. Persepolis, nach Persien, 15. Febr. von Antwerpen. Belgravia 15. Febr. von Kobe nach Yokohama. Silvia 15. Febr. von Buenos Aires über Montevideo nach Hamburg. Habsburg, nach Mittelbrasilien, 15. Februar von Boulogne-sur-Mer. Tania, von Mexiko, 15. Febr. von Havanna nach Teneriffa, Las Palmas, Vigo und Hamburg. Alexandria von der Westküste Amerikas, 15. Febr. von Hull nach Hamburg. Prinz Oscar 15. Febr. von Philadelphia nach Hamburg. Macedonia, nach Brasilien, 16. Febr. von Curhaven. Otavi, nach Westafrika, 16. Febr. von Curhaven.

Passiert: Pontos, von dem La Plata, 15. Febr. Dungeness. Kurmark, von Indien, 15. Febr. Gibraltar. America, von New-York, 15. Febr. abends Lizard. President Lincoln, von New-York, 16. Febr. morgens Lizard.

Hamburg, 17. Februar, nachm.

Hamburg-Amerika-Linie. Angekommen: Pakicia 16. Febr. in New-York. Pontos, von dem La Plata, 16. Febr. in Dünkirchen. Spreewald 16. Febr. in Veracruz. Corcovado, nach Havana und Mexiko, 16. Febr. in Havre. Parthia, von Westindien, 16. Febr. in Havre. Mecklenburg 16. Febr. in St. Thomas. Otavi, nach Westafrika, 17. Febr. in Wilhelmina. Minas, von Nordbrasilien, 17. Febr. in Havre. Pallanza, von Newport News und Norfolk, 17. Febr. in Hamburg. Alexandria, von der Westküste Südamerikas, 17. Febr. in Hamburg.

Abgegangen: Rugia, nach Mittelbrasilien, 16. Febr. von Cuxhaven. Dortmund, 16. Febr. von Victoria nach Santos. Hohenfels, nach Charleston und Savannah, 16. Febr. von Cuxhaven. Fürst Bismarck, 16. Febr. von Veracruz nach Havana. Almeria, 16. Febr. von Port Sudan.

Passiert: Scandia, nach Ostasien, 15. Febr. Perim, Uckermark, nach Indien, 15. Februar. Kinsfiere, Preußen, nach New-York, 16. Februar. Lizard. Persepolis, nach Persien, 16. Febr. Dover. Silesia, nach Westindien, 16. Februar Lizard. America, von New-York 17. Februar morgens Dover. President Lincoln, von New-York, 17. Febr. Dover. Schwarzwald, von Westindien, 17. Febr. Dover.

Rotterdam, 17. Februar.

Holland-Amerika-Linie. Noordam, von Rotterdam nach New-York, gestern nachmittag 1 Uhr 30 Minuten Lizard passiert.

Hildebrand) lautet unter anderem: Ouverture zu „Die Zauberflöte" von Mozart, Cellokonzert H-moll von Dvorak, vorgetragen von Herrn F. Reitz, 5. Symphonie C-moll von Beethoven.

Die Berliner Liedertafel veranstaltet ihr drittes Winterkonzert am Donnerstag, 27. d. M., abends 8 Uhr im großen Saal der Philharmonie.

Konzertnachrichten. Im Klindworth-Scharwenkasaal findet am 25. Februar, abends 8 Uhr das Konzert der Triovereinigung Bronislaw v. Pozniak (Klavier), Hugo Kortschak (Violine) und Heinz Beyer (Cello) statt. — Die Pianistin Katharine Goodson gibt ihr diesjähriges Berliner Konzert am 27. Februar, abends 8 Uhr im Blüthnersaal, Hofopernsänger Cornelis Bronsgeest am 28. Februar im Blüthnersaal seinen zweiten Liederabend zu populären Preisen. Karten sind bei den üblichen Verkaufsstellen zu haben. — Lilli Tischer (Violine) gibt am 7. März im Klindworth-Scharwenkasaal unter Mitwirkung von Materna Drehmüller (Klavier) ihr Konzert. — Im Blüthnersaal findet am 7. März, abends 8 Uhr das Konzert von Jacques Kasner (Violine) statt. — Emeric v. Stefaniai (Klavier) wird in seinem am 24. Februar, abends 8 Uhr im Blüthnersaal mit dem Blüthnerorchester stattfindenden Konzert das Klavierkonzert von Borkiewicz zur Aufführung bringen. — In dem am 24. Februar im Klindworth-Scharwenka-Saal, abends 8 Uhr stattfindenden zweiten Liederabend von Minna Tube hat Herr Wilhelm Scholz die Begleitung übernommen. — Nina Franco-Zuffelato gibt ihren Klavierabend am 25. Februar, abends 8 Uhr im Choralionsaal. — Das Rotterdamer Trio der Herren A. Verhey (Klavier), J. Röntgen jun. (Violine) und J. Mossel (Cello) veranstaltet am 25. Februar in der Singakademie sein erstes Berliner Konzert.

Das Konzert der „erweckten Seelen". In Ostfriland wurde vor einiger Zeit eine religiöse Sekte gegründet, deren Mitglieder sich als die „erweckten Seelen" bezeichnen und die durch ihr Treiben starkes Aufsehen erregen. Ihr Gottesdienst wird unter Begleitung von Gitarren- und Violinspiel abgehalten; es wird so lange gebetet und gesungen, bis die ganze Gemeinde in Wehklagen ausbricht. Die „Erweckten" verabscheuen das Leben, wie es gewöhnliche Menschen führen, und vernachlässigen ihre Berufstätigkeit. Wie es heißt, sollen die ekstatischen Andachtsübungen die Nerven der Angehörigen dieser Sekte mit der Zeit vollkommen zerrütten. Die „Erweckten" ziehen durch die Dörfer und fordern überall die Leute auf, zum Zeichen der Bekehrung die Hand zu erheben. Die Dorfjugend treibt zwar argen Spott mit ihnen, aber besonders unter den älteren Frauen finden sie immer neue Anhänger.

Ein neuer Weg der Krebsforschung. Außerordentlich bedeutungsvolle Krebsforschungen hat jetzt Professor Dr. Johannes Fibiger, der Ordinarius der pathologischen Anatomie an der Universität Kopenhagen und Direktor des dortigen pathologisch-anatomischen Instituts, angestellt. Wie der Gelehrte berichtet, hat er hier zum erstenmal in Laboratoriumsuntersuchungen experimentell bei gesunden Tieren metastasierendes Karzinom hervorgerufen. Er ging von dem zufälligen Befunde von Parasiten in einer Magengeschwulst von Ratten aus. Nach mühsamen Versuchen stellte er diesen Parasiten näher fest und fand den Zwischenwirt für ihn. Denn er konnte nachweisen, daß eine endemisch auftretende, bisher unbekannte Krankheit, die zu Papillom- und bösartigen Geschwulstbildungen führt, im Vormagen und in der Speiseröhre der Ratten durch einen bisher nicht beschriebenen Fadenwurm, eine Nematode aus dem Genus Spiroptera, hervorgerufen wird. Dieser Wurm schmarotzt in entwickeltem Zustand in den Schleimhäuten der genannten Organe. Der Zwischenwirt bei der Entwicklung der Nematode ist die Schabe. Fibiger erzeugte endlich durch Fütterung dieses Zwischenwirtes mit Parasiteneiern und von Ratten mit den Zwischenwirten mit großer Sicherheit Papillome und echte Karzinome. So gelang es ihm zum erstenmal, auf dem Wege eines lebenden Zwischengliedes experimentell echte Karzinome zu erzeugen, nicht bloß zu übertragen, wie es bisher immer nur möglich war. Mit Recht erinnert die „Klinische Wochenschrift" bei diesen Untersuchungen Fibigers an die Methodik, mit der Robert Koch die Grundlagen der ätiologischen Forschung geschaffen hat. So zurückhaltend Fibiger sich äußert und gegen weitgehende Verallgemeinerungen seiner Ergebnisse wohlberechtigte Abneigung trägt, so ist es doch sein Erfolg, daß er hier die Krebsforschung um eine wichtige Tatsachen bereichert hat.

Kleine Mitteilungen. Ludwig Ganghofer, der beliebte Romanschriftsteller, wird am Montag, 10. März, im Theatersaal der königlichen Hochschule für Musik aus eigenen Werken vorlesen. Es findet keine Wiederholung des Abends statt.

Die deutsch-russische Literaturkonvention. Bereits vor mehreren Monaten sind zwischen der deutschen und russischen Regierung Verhandlungen über den Abschluß einer Literaturkonvention eingeleitet worden. Nachdem die Vorbesprechungen darüber erledigt sind, begannen, wie uns mitgeteilt wird, gestern in Petersburg die Beratungen zwischen Kommissaren der beiden Regierungen. Deutschland wird dabei durch den Geheimen Legationsrat im Auswärtigen Amt Goebel v. Hahrant vertreten. Von russischer Seite führt die Beratungen der Gehilfe des Justizministers Werewkin. Man rechnet damit, daß die Beratungen im Laufe der Woche beendet sein werden.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Gieseritz in Zehlendorf (Wannseebahn); für lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer in Berlin; für den Inseratenteil: Paul Grätz in Berlin-Lichterfelde.

Hierzu 2 Beiblätter mit dem Täglichen Unterhaltungsblatt.

Am 10. Februar verstarb infolge eines Strassenunfalles unser Reisevertreter Herr

Carl Hiller

im Alter von 37 Jahren.

Der Verstorbene war uns ein treu u. gewissenhafter Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Deicke & Gauert,
Stahlrosshandlung,
Prinzenstr. 72.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. Februar d. J. nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Lichtenberger Friedhofes, verlängerte Lückstrasse aus statt.
Strassenbahnverbindung Linie 76, Endstation.

Theater-Konzerte

Königliche Schauspiele

Opernhaus.
Dienstag, 18. Februar. 47. Abonnementsvorstellg. **Elektra.** Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, 19. Februar. 48. Abonnementsvorstellung. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Anfang 7½ Uhr.

Schauspielhaus.
Dienstag, 18. Februar. 48. Abonnementsvorstellung. **Die Journalisten.** Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch, 19. Februar. 49. Abonnementsvorstellung. **1812.** Anfang 7½ Uhr.

Deutsches Opernhaus, Charlottenbg. (Untergrundbahnhof Bismarckstr.)
8 Uhr: **Eugen Onegin.**
Billettverk. i. d. Häusern v. Herm. Tietz, Leipzigerstr. u. Alexanderpl., Frankf. Allee u. den Billettverkaufsst. Motzst. 79, Kantstr. 21, Friedenau, Ringst. 61/62

Deutsches Schauspielhaus.
8 Uhr:
Der gute Ruf.

Lessing-Theater.
Dienstag, 8 Uhr: **Das Prinzip.**
Mittwoch, 8 Uhr: **Rose Bernd.**
Donnerst. 8 U: **Der Sund d. Jugend**

Theater am Nollendorfplatz.
Allabendlich 8 Uhr:
Die Studentengräfin.
Sonnab. nachm. 3 U.: **Kabale u. Liebe**

8 U. **Residenz-Theater.** 8 U.
Die Frau Präsidentin (Mad. la Présidente). Schwank in 3 Akten v. M. Hennequin u. P. Veber. Morgen u. folg. Tage: Die Frau Präsidentin.

Luisen-Theater.
Dienstag abends 8 Uhr:
Und hätte der Liebe nicht . . .
Schauspiel in 4 Akten von E. Krickeberg und Ernst Rittenfeldt.
Montag und folg. Tage abds. 8 Uhr:
Und hätte der Liebe nicht . . .

Berliner Theater.
An allen Tagen der Woche 8 Uhr:
Filmzauber.

Monti's Operetten-Theater früh. **Neues Theater.** Am Nordl. 1141
8 Uhr: **Der liebe Augustin.**

Zirkus Busch.
Heute Dienstag, 18. Febr. ab. 7½ U.:
Neu! **Der Kopfsturz** Neu!
durch die Tischplatte
ausgeführt von Mr. J. Huller
Der Rekord im Training der Kopf- und Nackenmuskeln.
Neu! Neu!
Der myster. Deckenläufer?
Neu! Neu!
Md. Delita del' Oro
mit ihren dressierten Kühen
sowie das ges. grosse Gala-Progr.
Zum Schluss:
Die grosse Prunk-Pantomime
„Sevilla"
in 6 glänzenden Akten.
Im III. Akt die neu eingetroffenen wilden Original-Kampfstiere.

Theater des Westens.
Die beiden Husaren. 8 Uhr.
Sig. Nin 9½ U.: **D Frauenfresser**

Rose-Theater.
8 Uhr:
Mein Leopold.

Circus Albert Schumann.
Heute Dienstag, 18 Febr. ab 7½ U.:
Ohne Konkurrenz!
7 Luftvoltigeure 7
Hegelmann-Truppe
Neu! Neu
Der Mann mit d. eis. Hand.
Nur noch kurze Zeit!
Cäsarios Löwen u. Tigergruppe.
Um 9½ Uhr:
Der unsichtbare Mensch.
4 Bilder aus Indien.

Metropol-Theater.
Chauffeur — in's Metropol!!
Gr. Jahresrevue m. Ges. u. Tanz i. 10 Bild.
Otto Reutter a. G.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Neu:
„Meyer's Hosen"
An. 8 Uhr. Militärische Humoreske.
Reichshallen-Beckbierfest.
Saal:

Gebr. Herrnfeld Theater
Der Höhepunkt des Lach-Erfolges!
Wüstenmoral
Die
Alpenbrüder
mit Anton und Donat Herrnfeld.
Anf. 8 Uhr. Vorverk. 11—2 (Theaterk.)

Admiralspalast.
Allabendlich:
Das neue, m. durchschl. Erfolg aufgeführte **Eisballett**
Flirt in St. Moritz
1. Akt: Wintersport in St. Moritz. 2. Akt: Soiree im Luxushotel. 3. Akt: Japanisches Fest.
Unter der kl. Charlotte.
Mitw.
Bis 6 U. u. v. 10½ U. halbe Kpr. Rest. 1 R. W. u. B.-Abt.

Schiller-Theater (Wallner-Theat.)
Dienstag abends 8 Uhr:
Die Geschwister von Goethe.
Hierauf: **Elga** v. Gerh. Hauptmann.
Anfang 8 Uhr. Ende 10¾ Uhr
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Uriel Acosta.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Uriel Acosta.

Schiller-Theater (Charlottenburg.)
Dienstag abends 8 Uhr:
Die Schmetterlingsschlacht.
Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Mittwoch Nm. 3 Uhr **Wallenst. Tod.**
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die Reise durch Berlin in 80 St.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Hedda Gabler.

Neue Welt
Arnold Scholz. Hasenheide 108/114.
Heute, Dienstag, den 18. Februar 1913:
Elite-Tag! Damen-Prämiierung.
Prämiiert wird der
Kleinste Rosenmund.
3 bare Geldpreise, 50,—, 30,—, 20,— M.
Anfang 7 Uhr. Entrée 30 Pf. 5 Kapellen. 30 bayr. Mad'l.
Im Neuen Saal: Grosser Ball.
Voranzeige! Morgen Mittwoch, den 19. Februar 1913:
Elite-Tag! Extra-Prämiierung.
Prämiierung der **grössten Kohlrübe.**
3 bare Geldpreise 30,—, 20,—, 10,— Mk

8 Uhr. **Casino-Theater.** 8 Uhr
Am grünen Strand der Spree.

WINTER GARTEN
LA BELLE IONIA
in ihrem Illusionsact.
The Imperial Mandschu-Truppe, Chines. Gaukler | Fred Marion, Musik-Imitator
und eine Auslese
hervorragender Kunstkräfte!

UT Union-Theater
Alexanderplatz
Unt. d. Linden
Moritzplatz
Hasenheide
„Der Andere"
mit
ALBERT BASSERMANN
in der Hauptrolle.

Pianos
liefert Pianofabrik
auf Teilzahlung
sehr preiswert bei mässig. Zinsvergütung.
Gegenseitige Diskretion Bedingung.
Gefl. Anfragen unt. J. D. 8985 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW.

Apollo Theater
Ab 8 Uhr: Die gr. Spezialitäten.
9 Uhr: **Harry Walden**
i. s. Grot: Der Herzog v. Westminster.

Schönheit
Reizend. Teint, weisse Hände, weiche glatte Haut d. m. f. duft. Crême Birkon (ges. gesch.). Nicht fettend. Dose M. 1.50. Unentbehrlich bei sprödr Haut, Frost, Juck., Wundsein, Röthe, Mitessern, Sommersprosen u. schlaff. Haut (Falten). Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipzigerstr. 50, Colonnad.

Strahlendorffs Stenotypistenschule
Beuthstr. 10—11, I. II. III. Etage

Schreibmaschinen-Unterricht
Die Schüler werden nicht nur auf einem System, sondern auf allen bekannten Systemen ausgebildet. Honorar M. 20,—, nach dem Tastsystem M. 30,—.

Tastsystem
Beste Methode zur Ausbildung wirklich tüchtiger Maschinenschreiber. Honorar für 150 Unterrichtsstunden M. 30,—. Jeder Teilnehmer kann eine beliebige Anzahl von Stunden wöchentlich belegen.

Stenographie
Stolze-Schrey. Gründliche Erlernung der Stenographie nach leicht fasslicher Methode durch tüchtige Fachlehrer bis zur vollständigen Fehlerlosigkeit im Lesen und Schreiben. Jeder Teilnehmer erhält die Unterweisungen für sich allein, unabhängig von den anderen Schülern. Kaufleute, Geschäftsmänner, Beamte, Militärpersonen, die gelegentlich genötigt sind, eine Stunde zu versäumen, bleiben dadurch nicht zurück, sondern gehen da weiter, wo sie stehen geblieben sind. Schwache Schüler gehen langsam, begabte schneller vorwärts. Honorar M. 15.—, Unterrichtszeit nach Belieben.

Diktatkurse
Zahlreiche nach der Schreibschnelligkeit gegliederte Diktatkurse von 30—200 Silben Geschwindigkeit.

Debattenschrift
Gekürzte Stenographie. Ihre Anwendung führt schneller zu praktischen Leistungen als die Schulschrift. Anfang täglich.

English Shorthand
Sténographie française.

Stenotypistenkursus
Ausbildung bis zu einer Schreib- und Lesefertigkeit von 150 bis 200 Silben in der Minute, im Maschinenschreiben (Tastsystem) bis zu einer Geschwindigkeit von 120—150 Reihen in der Stunde. Nachmittagskurse 4 bis 7 Uhr, Dauer vier Monate. Honorar monatlich M. 15.—. Abendkurse 8—10 Uhr, Dauer sechs Monate. Honorar monatlich M. 10.—. Wahlfach: Deutsch. Honorar M. 6.— pro Monat für vier Stunden wöchentlich.
Ausführliche Lehrpläne kostenlos

Zur Einsegnung — Zur Einsegnung

Nur eigene Konfektion — Nur eigene Konfektion

Einsegnungs-Anzüge
aus schwarzen Stoffen, ein- und zweireihig verarbeitet
14.–, 16.–, 19.–, 21.–, 24.–, 27.–
Dunkelblaue Cheviot- und Kammgarn-Anzüge
in den neuesten Formen
15.–, 18.–, 21.–, 24.–, 27.–, 29.– 32.–, 36.–, 40.–, 42.–, 45.–, 50.–
Anfertigung nach Mass innerhalb 24 Stunden
M. SCHULMEISTER
BERLIN-S.O.
Kottbuser Tor

Aufarbeiten von Betten und Bettfedern

Bettfedern-Fabrik mit elektrischem Betriebe
Gustav Lustig
Berlin S 77, Prinzenstrasse 46 und 47
Die Firma führt nur

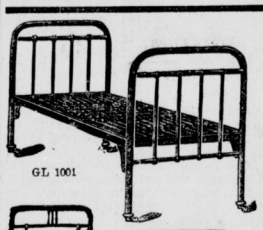
Bettfedern zu 55 Pf., 1.—, 1.30, 1.50, 1.75, 1.90, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50 bis 6.— Mark per Pfund.

Daunen zu 2.85, 3.50, 4.50, 5.—, 6.50 bis 9.— Mark

Fertige Betten
bestehend aus **Oberbett, Unterbett, 2 Kissen** zu 12.—, 15.—, 20.—, 24.50, 28.50, 33.—, 39.—, 46.—, 55.—, 63.—, 77.—, 99.— bis 120.— Mark.

Auf
Garnierte Bettwäsche
Ueberlaken und Kissenbezüge
mit Stickerei und Klöppel
10% Ausnahme-Rabatt!

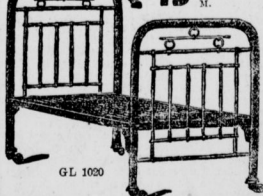
Metall-Bettstellen
zu besonderen
Ausnahme-Preisen



GL 1001

Metall-Bettstelle mit Zugfeder-Matratze, schwarz, 190 × 80 cm **13.75 M.** weiss lackiert 50 Pf. mehr

Nr. 92 mit Zugfeder-Matratze, Pfosten 26 mm stark, mit Messing-Verzierungen im Kopf- und Fussende, schwarz lackiert.
Weiss lackiert 50 Pf. mehr.
190 × 80 **19.50 M.** | 190 × 90 **21.— M.**



GL 1020

Mit Zugfedermatratze, 35mm starke Piesten, 8 Blitze, Querst. und Fussbunde im Kopf- und Fussteil von Mess., schwarz 190 × 90 cm **27.— M.** weiss lackiert 50 Pf. mehr

Ausnahmepreise:
Daunen-Steppdecken
von türkisch-gemustertem, daunendichtem Stoff mit federfreien Daunen, in diversen Mustern, abgesteppt . . . . . 140 × 200 cm **17.50 M.**
von Seidenglanz-Daunensatin mit federfreien Daunen, in diversen Farben vorrätig . . . . . 160 × 210 cm **27.— M.**
von la halbwollenem Daunen-Zanella, mit federfreien Daunen, in bordeaux, oliv, blau, fraise, lila gold . . . . . 160 × 210 cm **36.— M.**

Bettstellen, auf die Anzahlung geleistet wird können bis 1. April kostenfrei lagern.

Ausnahmepreise für Metallbettstellen, Bettwäsche und Daunendecken **nur gegen Vorzeigung des Inserats.**